



ZUSAMMENHALT LEBEN UND GESTALTEN!

Zahlreiche Vereine, Stiftungen und Initiativen engagieren sich in und für Berlin. Gleich, ob bei der Stadtmission, in Sportvereinen oder als Lesepaten für Kinder – viele Berlinerinnen und Berliner leisten einen ungemein wichtigen Beitrag für den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt. Dafür bin ich ihnen von Herzen dankbar. Denn wie sähe Berlin wohl ohne all diese unermüdbaren Helfer und ehrenamtlich Engagierten aus? Mit Sicherheit grauer, kälter und weniger sozial.

Alle von uns können dazu beitragen, unsere Stadt noch lebens- und lebenswerter zu gestalten. Das fängt schon im Kleinen an. Zum Beispiel, indem wir mehr Verantwortung für unsere direkte Nachbarschaft übernehmen und nicht wegschauen, wenn andere Hilfe brauchen. Lassen Sie uns so gemeinsam ein Berlin des sozialen Miteinanders gestalten.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit!

Ihr Klaus Wowereit



Wenn es dunkel und kalt ist, erstrahlt Berlin in warmem Glanz. Mehr als 80 Weihnachtsmärkte gibt es in der Stadt. So auch unter dem Fernsehturm - hier lockt der Weihnachtsmarkt am Roten Rathaus u.a. mit einer Eisbahn rund um den Neptunbrunnen und einem 50 Meter hohen Riesenrad mit geschlossenen Gondeln. Foto: AKP

Die zweite Miete senken

Was tun gegen ständig steigende Energiekosten? – Städtische Unternehmen als Ausweg aus der Kostenfalle – Wasserpreise sinken im neuen Jahr

Die Belastung ist spürbar gestiegen. Mehr als ein Viertel ihres Einkommens geben die Berlinerinnen und Berliner heute für die Miete aus. Heizung und Betriebskosten sind darin noch nicht eingerechnet. Und gerade diese „zweite Miete“ macht inzwischen immer mehr Haushalten zu schaffen.

Ein Ende ist nicht absehbar: Mit einer drastischen Strompreiserhöhung von rund 13 Prozent schockte zuletzt der Berliner Grundversorger Vattenfall die Verbraucher. Als Begründung diente unter anderem die Ökostrom-Umlage. Hier ist die Bundesregierung der Preistreiber: Sie müsste die

Befreiungen zahlreicher Unternehmen von der Umlage rückgängig machen, so wie es die SPD-Bundestagsfraktion fordert. Denn die Kosten der Energiewende können nicht einseitig die privaten Haushalte tragen.

In Berlin sollen städtische Unternehmen stärkeren Einfluss auf die Preise und die Umsetzung der Energiewende bekommen. Inzwischen gehören wieder mehr als 75 Prozent der Wasserbetriebe dem Land Berlin. Gewinngarantien für private Anteilseigner gibt es künftig nicht mehr, erklärte die Berliner SPD-Fraktion. Dafür werden die Berlinerinnen und Berliner bei den Wasserpreisen

um 60 Millionen Euro entlastet. Auch beim Strom soll Rekommunalisierung die Preisentwicklung dämpfen.

So will sich das Land Berlin in den kommenden zwei Jahren mit einem eigenen Unternehmen an der Ausschreibung um die Gas- und Stromnetze beteiligen. Die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien, die bereits in mehreren städtischen Betrieben vorangetrieben wird, soll künftig in einem Stadtnetzwerk zusammengefasst werden. „Wir brauchen eine stärkere öffentliche Verantwortung in der Energieversorgung, wie wir sie in Berlin vorantreiben“, sagt der Berliner SPD-Landesvorsitzende Jan Stöß. „Das Land

ist dann in der Lage, für einen sozialen Ausgleich zu sorgen.“

Eine Änderung des Mietrechts auf Bundesebene verlangt der Deutsche Mieterbund, damit die energetische Sanierung bezahlbar bleibt. 11 Prozent der Modernisierungskosten kann der Vermieter derzeit auf die Jahresmiete aufschlagen, ein Betrag, der meist deutlich höher ist als die Energieeinsparung des Mieters. „Im Ergebnis zahlt allein der Mieter die Kosten“, so Mieterbundpräsident Georg Rips. Er hält stattdessen einen Zuschlag auf die Kaltmiete für denkbar, der von der konkreten Energieersparnis abhängt. U.H.

Mehr zum Thema auf S. 3

IN DIESER AUSGABE

HAPPY BIRTHDAY

Der Kinder- und Jugendverein windworkers e.V. in Treptow-Köpenick wurde zehn Jahre alt.

Seite 7

OSTRENTE ADÉ?

Die SPD Treptow-Köpenick hat die Angleichung der Renten in Ost und West wieder auf die Tagesordnung gesetzt.

Seite 8

INDUSTRIE WÄCHST

Sie qualmt nicht mehr, die neue, erfolgreiche Berliner Industrie.

Seite 4

ES WEIHNACHTET

Im Überblick: Berliner Adventsmärkte mit besonderem Charme.

Seite 5

SERVICE GESUNDHEIT

So lässt sich der Winter genießen.

Seite 6

Schmidt tritt an

Mitgliederbefragung gewonnen – Viel Zustimmung in den ersten Tagen

Wenn sogar der politische Gegner gratuliert, zeugt das von großem Respekt und persönlicher Wertschätzung.

Das erlebte Matthias Schmidt in Treptow-Köpenick, wo der Vorsitzende der SPD-Fraktion in der Bezirksverordnetenversammlung als Wahlkreis kandidat für den Deutschen Bundestag antreten wird. Das ist das Ergebnis einer Befragung unter den SPD-Mitgliedern im Bezirk.

Neben den Glückwünschen seiner parteiinternen Mitbewerber Reinhold Robbe und

Marc Oliver Ram kam auch viel freundliches Feedback von Vertretern der anderen demokratischen Parteien.

Sportlich und fair, so kennzeichnete Matthias Schmidt das Verfahren der Mitgliederbefragung, deren deutliches Votum nun noch von einer Wahlkreis Konferenz im Dezember bestätigt werden muss. Dann kann es daran gehen, den Wahlkreis Treptow-Köpenick wieder mit einem Sozialdemokraten zu besetzen.

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 8

AWO jetzt im eigenen Haus

Gute Aussichten für die Zukunft: Soziale Arbeit kann nach Insolvenz des Landesverbandes fortgesetzt werden

Seit 1994 ist die AWO (Arbeiterwohlfahrt) Treptow-Köpenick (TK) am Müggelseedamm 244 in Friedrichshagen zu Hause.

Der AWO-Landesverband hatte das entsprechende Erbbaurecht erworben. Als der AWO-Landesverband in ein Insolvenzverfahren gehen musste, stand man vor der Entscheidung: Das Haus aufgeben oder das Recht vom Landesverband erwerben, um die Arbeit fortführen zu können, etwa in der Wohngemeinschaft für Behinderte. Ein echter Kraftakt



Das Haus am Müggelseedamm gehört jetzt der AWO (TK).

für den kleinen Verband, aber eigener Kraft geschafft, das schließlich konnte der Kreisvorsitzende Winfried Blohm verkünden: „Wir haben es aus Haus ist jetzt unseres.“ Nun geht die Arbeit weiter.

Mehr: www.awo-tk.de

ZAHL DES MONATS

435.680

So viele Straßenbäume hatte Berlin Ende 2011. Mit Hilfe einer Spendenkampagne sollen jetzt 10.000 neue Bäume gepflanzt werden. 500 Euro Spendengelder werden für einen Baum benötigt, gleich viel Geld steuert Berlin dazu. Spenden-Hotline 030 9025-1234.

ZITAT DES MONATS

»Daher betrachten wir das Streben nach absoluter Vollbeschäftigung als weder zeitgemäß noch sozial wünschenswert.«

Wirtschaftsprogramm der Piratenpartei

GUT FÜR BERLIN

MEHR NEUBAU
In den ersten drei Quartalen 2012 hat es 6700 Genehmigungen für neue Wohnungen gegeben, das ist ein Anstieg um fast 20 Prozent gegenüber 2011.

ARBEITSPLÄTZE
Der Energiekonzern E.ON siedelt 260 Arbeitsplätze aus dem Personaldienstleistungsbereich in der Hauptstadt an. Berlins Mitbewerber waren u.a. Barcelona und Istanbul.

STEUERN
Durch die positive wirtschaftliche Entwicklung nimmt Berlin erheblich mehr Steuern ein als erwartet. Die Gelder werden jetzt genutzt, um die Neuverschuldung in diesem Jahr um weitere 406 Millionen Euro zu senken.

UMWELTSCHUTZ
Mehr als 500 Unternehmen zählen in Berlin zur umweltfreundlichen „Green Economy“. Deshalb liegt Berlin beim Anteil der Beschäftigten in diesem Bereich mit über fünf Prozent vor Hamburg und deutlich vor München, Frankfurt/M. und Köln. Starke Branchen in Berlin sind die Kreislaufwirtschaft, die nachhaltige Wasserwirtschaft und die umweltfreundliche Energieerzeugung.

SCHLECHT FÜR BERLIN

KÜRZUNG
Die schwarz-gelbe Koalition hat die Mittel für das Programm „Soziale Stadt“ von 50 auf 40 Millionen Euro gekürzt. Berlins Stadtentwicklungs-senator Michael Müller (SPD) hält dagegen eine Aufstockung auf 150 Millionen Euro für nötig. Er kritisierte, dass Schwarz-Gelb „der soziale Zusammenhalt und ein solidarisches Miteinander in den sozial schwachen Quartieren unserer Städte und Gemeinden nichts wert“ sei.

ALTERSARMUT
Die Bundesregierung plant, Bezieher von Armutsrenten 10 Euro mehr Rente zu geben, sofern sie privat vorgesorgt haben. Damit wird die Altersarmut jedoch nicht geringer: Von den 33.000 Berliner Grundsicherungsempfängern würden heute gerade einmal 660 Personen die 10 Euro mehr Geld zum Leben erhalten.

S-BAHN
1036 Wagen sollen morgens um 7 Uhr bei der Berliner S-Bahn eigentlich im Einsatz sein. Aber an acht von zehn Tagen schaffte die S-Bahn das zuletzt nicht. In weiter Ferne bleiben auch die Verstärkerfahrten auf der S1 und der S5 im Berufsverkehr.

So gesehen ...



Karikatur: Erich Rauschenbach

Die Rente muss auch in Zukunft Sicherheit bieten

Im Stadtblatt-Interview: der SPD-Landesvorsitzende Jan Stöß

Das neue Rentenkonzept seiner Partei wird für mehr Gerechtigkeit sorgen. Davon zeigt sich der Berliner SPD-Landesvorsitzende im Interview mit dem Berliner Stadtblatt überzeugt.

Herr Stöß, die SPD hat am 24. November ihr Konzept zur Rente beschlossen. Wie zufrieden ist der Berliner Landesverband damit?

Wir sind sehr zufrieden mit dem Ergebnis. Die Rentenpolitik der SPD stand zu Recht bei vielen Menschen in der Kritik. Die Berliner SPD hat sich sehr hartnäckig durch eigene Vorschläge und Ideen für die Beibehaltung des derzeitigen Rentenniveaus von 50 Prozent, für die Aussetzung der Rente mit 67 und für die Angleichung der Ost-Renten eingesetzt. Diese wichtigen Anliegen konnten wir durchsetzen.

Sie sind jetzt Bestandteil der SPD-Rentenpolitik.

Wird das Thema Rente im Wahlkampf 2013 eine Rolle spielen?

Definitiv. Heute ist es so, dass sich nicht nur ältere Menschen und jene, die sich bereits in Rente befinden, mit dem Thema auseinandersetzen. Viele junge Menschen sprechen uns an und berichten von ihrer Angst vor Altersarmut und stressbedingter Berufsunfähigkeit. Wir erleben hier große Sorgen und wollen mit unserem eigenen Berliner Ansatz Lösungen aufzeigen.

Stichwort: Burn-Out und frühzeitige Verrentung. Noch müssen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mit einem deutlichen Verlust rechnen. Was ist Ihr Vorschlag?

Das ist leider richtig. Bei

vielen geht das an die Existenz. Der Durchschnittsrentner in Berlin geht mit 756,29 Euro in Rente. Das ist schon wenig. Wer allerdings erwerbsunfähig wird, bekommt im Monat noch einmal rund 200 Euro weniger. Dieser Zustand ist für uns unhaltbar. Deswegen fordern wir, die Erwerbsunfähigkeitsrente ohne Abschlag an die Betroffenen zu zahlen und haben uns auch hier durchgesetzt.

Auch ein Thema, das viele Menschen bewegt: Die Gerechtigkeitslücke zwischen den Ost- und Westrenten. Wann hat die SPD vor, diese zu schließen?

Da haben wir uns ein ganz konkretes Ziel gesetzt: 2020. Wir wollen die Renten der Menschen im Osten schrittweise erhöhen. Die schwarz-gelbe Bundesregierung schrieb das in ihren Koalitionsvertrag – geschehen ist jedoch nichts.

MEIN BLICK AUF DIE BERLINER POLITIK

Die Lehren aus dem NSU-Terror

von Dr. Eva Högl

Die Morde und Sprengstoffanschläge der rechtsextremen Terrorgruppe NSU waren ein Anschlag auf unsere Demokratie. Drei Rechtsextreme zogen mehr als ein Jahrzehnt untergetaucht durch Deutschland und ermordeten kaltblütig zehn Menschen – neun Männer mit türkischem und griechischem Hintergrund und eine Polizistin. Vor einem Jahr erfuhren wir von diesem rechtsextremen Terror.

Seitdem kamen nach und nach viele Informationen ans Tageslicht: Die unvorstellbare Dimension der NSU-Verbrechen, die zahlreichen Fehler der Sicherheitsbehörden und die dramatische Verharmlosung von Rechtsextremismus. Wir sind es den Opfern und ihren Angehörigen schuldig, die Hintergründe lückenlos aufzuklären. Daran arbeite ich als Sprecherin der SPD-

Bundestagsfraktion und gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen im Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages.

Bei der Mordserie wurde das Motiv der Täter nicht gesehen und nicht ausreichend in Richtung Rechtsextremismus ermittelt – ein zentrales Versäumnis. Der Verfassungsschutz hat die Gefahr des rechtsextremen Terrors nicht erkannt, ist Hinweisen nicht nachgegangen und hat sogar die Zusammenarbeit bei den Ermittlungen verweigert. Die Eitelkeiten der Behörden verhinderten einen Austausch von Erkenntnissen und Informationen. Und auch auf der politischen Ebene wurden falsche Entscheidungen getroffen, die verhindert haben, dass die Täter gefasst werden konnten. Die Vernichtung von Akten lässt den Eindruck entstehen, dass es einigen Behörden am nötigen Auf-

klärungswillen fehlt. Dass es sich dabei nur um Pannen handelt, ist schwer zu glauben.

Der Untersuchungsausschuss wird im nächsten Jahr Vorschläge für Reformen vorlegen,



Die Berliner SPD-Bundestagsabgeordnete Eva Högl ist Obfrau ihrer Fraktion im NSU-Untersuchungsausschuss.

die dazu beitragen sollen, dass rechtsextremem Terror frühzeitig erkannt und verhindert wird. Wir müssen die Arbeit von Polizei, Verfassungsschutz und Justiz grundlegend verändern und Rechtsextremismus konsequent bekämpfen. Nur so können wir das verloren gegangene Vertrauen in unsere Demokratie und ihre Institutionen wieder herstellen.

Wir alle müssen uns gegen Rechtsextremismus engagieren – staatliche Behörden genauso wie zivile Organisationen und Initiativen. Menschenfeindlichkeit und Rassismus gehören nicht in unsere Gesellschaft. Kein Mensch darf verfolgt und ausgegrenzt werden – von niemandem. Wir wollen eine tolerante und weltoffene Gesellschaft – in der Rechtsextremismus und Terror keinen Platz haben.

Na also, es geht doch noch!

Der Flughafen, die AVUS und was sonst noch in Berlin los ist

Einen Mangel an Selbstbewusstsein sagt man Berlin normalerweise nicht nach. Aber in jüngster Zeit war doch etwas mehr Zurückhaltung zu spüren.

Erst öffnete der Flughafen nicht, dann verzögerte sich die Fertigstellung der Staatsoper, weil die Berliner Bauarbeiter vor 350 Jahren den Boden mit zahlreichen Holzpfählen stabilisiert hatten - ohne zu ahnen, welche Schwierigkeiten sie damit künftigen Generationen bereiten würden. Ein anderes großes Bauprojekt, die Avus, sollte im November kommenden Jahres fertig werden. Man ahnte schon:

Das wird nichts. Und richtig. Ein Jahr früher als geplant ist sie nun fertig.

Na also, es geht doch noch. Und so richtig schlecht steht Berlin gar nicht da. Das muss auch mal gesagt werden, fand jetzt wohl der Berliner Senat. In einer Bilanz setzt er Zahlen gegen die üblichen Vorurteile. Berlin wirtschaftsschwach? Na gut, es gibt noch Nachholbedarf nach den Jahrzehnten der Teilung. Aber: Kein anderes Bundesland wächst seit 2005 so dynamisch wie Berlin. Die Stadt hält allen Verdächtigungen aus Bayern zum Trotz im ersten Halbjahr 2012 mit ei-

nem Wachstum von 1,8 Prozent bundesweit den Spitzenplatz. Das bedeutet mehr Arbeitsplätze: 2011 entstanden rund 40.000 neue sozialversicherungspflichtige Jobs, die Zahl der Arbeitslosen ist um mehr als 10.000 gesunken.

Der Mindestlohn, der bei Landesaufträgen gezahlt werden muss, stieg auf 8,50 Euro. Berlin zahlt seinen Landesbediensteten 2 Prozent mehr Gehalt. Die Zusammenführung von Charité und Max-Delbrück-Centrum verschafft Berlin mit dem neuen Berliner Institut für Gesundheitsforschung eine international bedeutende Einrichtung. 20 Mil-

lionen Euro stellt das Land Berlin im Doppelhaushalt 2012/2013 für den bedarfsgerechten Ausbau des Berliner Kita-Angebots zur Verfügung. Eine neue Mietenpolitik ist eingeleitet und die Zahl der Neubuanträge steigt. Berlins freie Kulturszene wird stärker gefördert. Und der neuverschuldungsfreie Landeshaushalt wird nach heutiger Planung sogar schon 2015 statt 2016 erreicht.

Zahlen und Fakten, die kaum zu glauben sind. Was vielleicht damit zusammenhängt, dass man Berlin auch keinen Mangel an Selbstkritik nachsagen kann. U.H.

STIMMEN ZUR RENTE

■ **Michael Sommer, DGB-Vorsitzender:** »Ein System, das Menschen in ganz normalen Berufen nicht mehr garantiert, nach einem langen Arbeitsleben ihren Lebensstandard halten zu können, pervertiert sich selbst.«

■ **Max Straubinger, sozialpolitischer Sprecher der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag:** »Ich sehe das Problem grassierender Altersarmut in der Zukunft, das die Arbeitsministerin aufzeichnet, in keinsten Weise.«

■ **Andrea Nahles zur von Schwarz-Gelb geplanten Senkung des Rentenbeitrags:** »Wer jetzt die Beiträge senkt, muss sie in den kommenden Jahren umso schärfer anheben.«

■ **Detlef Wetzel, Zweiter Vorsitzender der IG Metall:** »Die Absenkung des Rentenbeitrags ist ein weiteres Beispiel dafür, dass bürgerliche Parteien nicht mit Geld umgehen können.«

IMPRESSUM

Herausgeber: SPD Landesverband Berlin, Müllerstr. 163, 13353 Berlin
 Chefredakteur: Mark Rackles (Vi.S.d.P.) Redaktion: Ulrich Horb (CvD), Gunter Lange, Ulrich Rosenbaum, Josephine Steffen
 Bezirksredaktion: Ulrike Dehmel, Heiko Hanschke (Mitte), Burkhard Hawemann, Kai Doering (Friedrichshain-Kreuzberg), Martina Krahl, Wolf Witte (Pankow), Robert Drewnicki (Charlottenburg-Wilmersdorf), Helene Sommer, Susanne Finsel (Spandau), Hans Kegel (Tempelhof-Schöneberg), Lisa Maren Bürger (Steglitz-Zehlendorf), Heinz Stapf-Finé, Frank Folger (Neukölln), Ralf Thies (Treptow-Köpenick), Enrico Stoelzel (Marzahn-Hellersdorf), Christian Paulus (Lichtenberg)
 Anschrift: Berliner Stadtblatt, Müllerstr. 163, 13353 Berlin, info@berliner-stadtblatt.de, www.berliner-stadtblatt.de
 Layout-Entwurf: Projektdesign Berlin Gestaltung: kommunikationskombinat
 Anzeigen: Berliner vorwärts Verlagsgesellschaft mbH, anzeigen@vorwaerts.de Druck: Henke Presse-Druck GmbH & Co. KG
 Auflage: 340.000 Exemplare

Kleiner Dreh, große Wirkung

Im Stadtblatt-Interview: Tobias Quast, Energieberater des BUND, über Einsparpotenziale bei Strom und Heizung

Berliner Stadtblatt: Herr Quast, für immer mehr Berlinerinnen und Berliner werden die steigenden Energiekosten zum Problem. Der BUND bietet ja Energieberatungen an. Mit welchen Tipps lässt sich's sparen?

Tobias Quast: Es gibt viele Kniffe, die jeder Haushalt mit wenig Geld umsetzen kann. Angefangen mit wärmedämmender Fensterfolie, Dichtungsband und -bürsten für Türspalten. Wärmereflektierende Styropor-Alu-Platten zur Dämmung der Heizkörpernischen kann man in jedem Baumarkt bekommen und ohne großes handwerkliches Geschick anbringen. Kurzes intensives Stoß- und Querlüften statt angekippte Fenster oder das Herunterdrehen der Heizung um einige Grad, nachts und wenn man das Haus verlässt, hilft weiter sparen. Jedes Grad Raumtemperatur weniger in der Heizperiode spart etwa sechs Prozent Energie.

Stadtblatt: Lohnt sich der Einbau elektronischer Thermostate mit Zeitschaltfunktion?

Quast: Das ist ein sinnvolles Mittel, um Heizkosten zu reduzieren. Einfach den alten Thermostatkopf abschrauben und durch das programmierbare Thermostat ersetzen. So lassen sich regelmäßige Raumtemperaturabsenkungen - z.B. während der Arbeitszeit oder nachts - leichter regulieren. Gute Geräte erkennen, wenn gelüftet wird und schalten die Heizung für diesen Zeitraum automatisch ab. Thermostate kosten etwa 25 Euro, das Sparpotenzial liegt bei bis zu 30 Prozent im Jahr.



BUND-Energieberater auf Spurensuche: Wieviel Energie verbraucht der Standby-Betrieb? Foto: BUND Berlin

Stadtblatt: Bei welchen Geräten lässt sich am meisten Strom sparen? Ist der Standby-Betrieb von Elektrogeräten immer noch ein großer Kostenfaktor?

Quast: Ja, durch die Vermeidung von unnötigem Stand-By lassen sich unserer Erfahrung nach bis zu 90 Euro pro Haushalt und Jahr einsparen. Insgesamt sorgt vor allem der Bereich der Telekommunikations- und Unterhaltungselektronik für einen seit Jahren steigenden Strombedarf privater Haushalte - obwohl sich in Sachen Energieeffizienz einiges getan hat. Kühlschränke, Waschmaschinen, Geschirrspüler und Fernseher sind deutlich effizienter geworden. Das hilft jedoch wenig, wenn die Leute gleichzeitig immer mehr und größere Geräte kaufen, die unter dem Strich auch mehr verbrauchen. So sind z.B. die mit LED-Technologie betriebenen

Riesen-Fernseher oft wahre Stromfresser. Vom Kosten-Nutzen-Effekt her muss ich eine Lanze für die Energiesparlampe brechen. Im Vergleich zu einer klassischen Glühbirne rentiert sich der Kauf oft schon innerhalb eines halben Jahres. Aus ökologischer Sicht ist wegen des Quecksilbergehalts die korrekte Entsorgung besonders wichtig. Als teilweise noch effizientere Lösung bietet sich zunehmend auch für den Haushaltsbereich die LED an. Die Kosten für eine Lampe sind hier jedoch erstmal deutlich höher.

Stadtblatt: Es ist die Zeit der Weihnachtsbeleuchtung. Was für Lampen und Leuchtmittel nutzen Sie persönlich, um für stimmungsvolles Licht zu sorgen? Oder empfehlen Sie einen Verzicht?

Quast: Bewusste Nutzung ist auch hier sinnvoll. Muss die Lichterkette am Fenster wirklich den ganzen Tag

brennen, obwohl ich erst abends wieder nach Hause komme? Ansonsten gibt es auch hier sparsamere Varianten, oft auf LED-Basis. Für mich persönlich ist Kerzenlicht das mit Abstand stimmungsvollste Licht zur Weihnachtszeit.

Tobias Quast ist Projektleiter des Berliner Energie- und Abfallchecks ...

... ENERGIECHECK VOR ORT

Für den Energiecheck kommen Berater des BUND direkt in Ihre Wohnung. Vor Ort nehmen sie sich Zeit, um Ihre Situation zu erfassen, Sie individuell zu beraten und ganz konkrete Spartipps zu geben. Für Menschen mit geringen finanziellen Mitteln ist die Beratung kostenfrei. Alle anderen zahlen 40 Euro. Strom, Heizen und Wasser sind Themen beim ersten Termin. Auch eine Analyse der Betriebskostenabrechnung gehört dazu. Bei einem zweiten Besuch nach wenigen Tagen zeigen unsere Berater detailliert auf, mit welcher Maßnahme wie viel Euro pro Jahr gespart werden können. Außerdem informieren sie mit einem Abfallcheck über korrekte Mülltrennung und Möglichkeiten der Abfallvermeidung.

■ Für eine Beratung anmelden kann man sich telefonisch unter 030 / 78 79 00 60 oder auf der Internetseite des Projekts: www.berliner-energiecheck.de

Energie für Berlin

Wie Rekommunalisierung die Stadt verändert

Das Geld ist überwiesen. Für 618 Millionen Euro hat das Land Berlin jetzt knapp ein Viertel der Wasserbetriebe zurückgekauft. Damit erhöht sich sein Anteil rückwirkend zum 1. Januar 2012 auf 75,05 Prozent. Ziel ist es, einen wichtigen Versorgungsbereich der Stadt nicht dem Spiel der Marktkräfte zu überlassen - und die Wassertarife wieder zu stabilisieren.

Um 60 Millionen Euro sollen die Berlinerinnen und Berliner im Jahr 2013 beim Wasserpreis entlastet werden. Darauf haben sich die Regierungsfractionen SPD und CDU verständigt. Nach Jahren drastischer Preissteigerungen durch den Einstieg privater Investoren die erste gute Nachricht. Mit dem verbliebenen privaten Teilhaber Veolia verhandelt das Land nun ebenfalls über einen Rückkauf. Damit werden zugleich Forderungen erfüllt, die beim Volksbegehren des Berliner Wassertisches deutlich wurden.

Wasserversorgung, Strom und Gas - das sind Bereiche der Daseinsvorsorge, in denen der städtische Einfluss

jetzt wieder gestärkt wird, um Preissteigerungen zu begrenzen und die Energiewende mitzugestalten. So sollen die Netze für Gas und Strom in kommunale Hand überführt werden. Dafür wird ein landeseigenes Unternehmen am öffentlichen Vergabeverfahren teilnehmen. Im Jahr 2013 wird das Gasnetz neu vergeben, ein Jahr später das Stromnetz, das derzeit von Vattenfall betrieben wird.

Zugleich laufen Vorbereitungen zur Gründung eines Stadtwerks, das vor allem Strom aus erneuerbaren Energien anbieten soll. Städtische Unternehmen sind hier bereits aktiv: Schon jetzt wandelt etwa die Berliner Stadtreinigung 520.000 Tonnen Abfall jährlich in Strom und Wärme um, 9.000 Quadratmeter Dachfläche auf ihren Liegenschaften werden für Solarwärme und Photovoltaik genutzt.

„Wir freuen uns, dass die Regierungsfractionen mit einem schlagkräftigen Unternehmen im Besitz des Landes Berlin den Wettbewerb um das Berliner Stromnetz gewinnen wollen. Ebenso begrüßen wir die Gründung von Stadtwerken, um den Ausbau und Vertrieb erneuerbarer Energien zu fördern und das Energiesparen in der Stadt voranzubringen“, heißt es beim Berliner Energietisch, einem Zusammenschluss von 43 Initiativen, die im letzten Sommer die erste Stufe eines Volksbegehrens „Neue Energie für Berlin“ erfolgreich abgeschlossen haben. Das Grundanliegen wird von der SPD-Fraktion seit langem geteilt, über Detailfragen führt sie derzeit noch Gespräche mit dem Energietisch. U.H.

Kraftwerk unter dem Dach

Berliner Genossenschaft als Selbstversorger bei Wärme und Strom

Die Investition zahlt sich aus. Während in vergleichbaren Wohnungen die Heizkosten inzwischen bei einem Euro pro Quadratmeter liegen, zahlen die Mieter der Genossenschaftssiedlung Bremer Höhe in Pankow ganze 60 Cent. Und auch ihr Strompreis kann sich sehen lassen: Vertraglich festgelegt liegt er mindestens 5 Prozent unter dem Tarif des Berliner Grundversorgers. In diesem Jahr wurde der Preis sogar um zehn Prozent unterboten.

Vor elf Jahren haben die Mitglieder der Genossenschaft Bremer Höhe die rich-

tige Entscheidung getroffen. Strom und Wärme werden seither mit Blockheizkraftwerken erzeugt, die unter dem Dach stehen. Auf dem Dach selbst befindet sich zusätzlich eine Photovoltaikanlage. Betreiber ist die Berliner Energieagentur, an der das Land Berlin, die Gasag, Vattenfall und die KfW Bankengruppe je zum Viertel beteiligt sind. Ihr Ziel: eine effiziente und ökologische Energieversorgung.

Die Genossenschaft Bremer Höhe entstand im Jahr 2000 - quasi in letzter Minute, als die Häuser zwischen Gneist- und Buch-

holzer Straße schon fast an einen Investor verkauft waren. 43 Bewohner und 8 Unterstützer nahmen damals die Instandsetzung in die eigene Hand. Und dazu gehörte auch die Frage eigener Energieversorgung. „Wenn schon, dann richtig“, sagt Ulf Heitmann, Vorstandsmitglied der Bremer Höhe e.G. „Wir wollten mit dem Genossenschaftsmodell nicht nur die Miete, sondern auch die Betriebskosten langfristig niedrig halten.“

Für die großen Kesselanlagen musste der Dachboden verstärkt werden,

eine Dämmung verhindert allzu laute Geräusche. Die Energieagentur wurde als Partner gewonnen, weil sie einen besseren Preis anbieten konnte, als die Genossenschaft in Eigenregie erreicht hätte. Die drei Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen senken den Energiebedarf gegenüber den früheren Heizungssystemen um fast ein Drittel und sparen so rund 2.300 Tonnen CO² im Jahr ein. Die Photovoltaikanlage, die 45 Megawattstunden Strom pro Jahr erzeugt, spart weitere 29 Tonnen CO².

Es brauche schon eine



Bremer Höhe: Der Chef der Berliner Energieagentur Michael Geißler präsentiert Mitgliedern der SPD-Fraktion das KWK-Blockheizkraftwerk. Foto: Claudia Stäuble

gewisse Mindestanzahl an Wohnungen, um solche Anlagen sinnvoll betreiben zu können, sagt Ulf Heitmann. In kleineren Objekten kön-

ne auch Fernwärme eine vernünftige Lösung sein. An der Bremer Höhe aber habe sich das System bewährt.

U.H.

Berlins kleines Wirtschaftswunder

In der Hauptstadt wird wieder mehr produziert - Neue innovative Produkte drängen auf den Markt

Es qualmt nicht mehr, wenn heute in Berlin produziert wird. In den alten Fabrikgebäuden tüfteln Softwareingenieure und Designer, in modernen Fabrikationsstätten entstehen neue Straßenbahnmodelle oder hochsensible Medizingeräte. Berlins neue Industrie hat ein kleines Wirtschaftswunder geschafft: Seit 2005 kann die Hauptstadt die beste wirtschaftliche Entwicklung aller 16 Bundesländer vorweisen - mit einem Wachstum von 15 Prozent gegenüber dem Bundesdurchschnitt von nur 9 Prozent.

Der Trend hält an. 2011 liegen die Umsätze in der Berliner Industrie um 4,7 Prozent und die Aufträge um 7,5 Prozent. Und Berlin wird zum Exportmeister: Im verarbeitenden Gewerbe liegt die Exportquote heute mit 45 Prozent über dem Bundesdurchschnitt.



Aus alt wird neu: In der früheren Malzfabrik in Tempelhof haben heute u.a. Architekten, Künstler, Designer, Fitnesstrainer, Strickmodenhersteller und ein Dentallabor ihren Sitz. Foto: Horb

Seit Mitte der 90er Jahre hat sie sich verdreifacht.

Kein Wunder: Die Berliner Industrie, bis zur Wende im Westen nur die „verlängerte

Werkbank“ Westdeutschlands und im Osten hoffnungslos veraltet, ist heute führend, was Innovationen angeht. In Pankow produzierte Bahnen fah-

ren durch Bern oder Stuttgart, Spezialgeräte zur Krebstherapie aus Berlin-Buch sind weltweit in Kliniken im Einsatz. Aus Spandau kommt in Kürze

ein neuer Elektroroller für die Innenstädte. Reichweite mit einer Batterieladung: 100 Kilometer.

Zwischen 2005 und 2011 sind in Berlin mehr als 120.000 neue sozialversicherungspflichtige Jobs entstanden. Das ist ein Zuwachs von stolzen 13,5 Prozent. Damit liegt Berlin an der Spitze aller Bundesländer. Und allein in diesem Jahr kamen mehr als 40.000 neue Jobs im Vergleich zum Vorjahr hinzu. Daran haben die größeren Berliner Industriebetriebe ihren Anteil, aber auch junge Startup-Unternehmen oder kleine kreative Dienstleister.

Die Finanzkrise macht keinen Bogen um Berlin, aber, so der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit: „Berlin wächst und hat eine wettbewerbsfähige Industriestruktur mit Perspektive aufgebaut.“ U.H.

NOTIZEN AUS BERLIN

CAFÉ-CASINOS

Sie sehen aus wie ein Lokal, leben aber von den aufgestellten Spielautomaten. Solche „Café-Casinos“, die sich in sozialen Brennpunkt-Kiezen ansiedeln, sollen nach dem Willen der SPD-Fraktion stärker kontrolliert werden, damit das Spielhallen-Gesetz nicht unterlaufen wird. Bei einer kürzlich durchgeführten Razzia in 104 Spielstätten gab es 390 Ordnungswidrigkeiten.

GASLATERNEN

Ein Großteil der Berliner Gaslaternen soll auf energiesparende LED-Technik umgestellt werden. Ihr Aussehen ändern sie dadurch nicht, auch das Licht unterscheidet sich kaum vom Gaslicht. Das zeigen jetzt fünf Musterlaternen in der Kreuzberger Falckensteinstraße.

Es geht günstiger Mehr gestalten, weniger verkaufen

Große Unterschiede bei Neuvermietung

Wohnen geht auch günstiger. Das belegt eine Untersuchung des Verbandes Berlin-Brandenburgischer Wohnungsunternehmen, dem viele Genossenschaften und städtische Gesellschaften angehören.

Gerade bei Neuvermietung zeigen sich die Unterschiede. Während BBU-Mitgliedsunternehmen in Berlin bei Neuvermietung am 31. Dezember 2011 eine durchschnittliche Nettokaltmiete von 5,60 Euro pro Quadratmeter verlangten, mussten nach Zahlen des Forschungsinstituts F+B im Berliner Durchschnitt 6,74 Euro bezahlt werden.

„Eine durchschnittliche 60-Quadratmeter-Wohnung kostet bei einem BBU-Mitgliedsunternehmen auf das Jahr gerechnet rund 820 Euro weniger

als bei anderen Vermietern“, sagt BBU-Vorstand Maren Kern.

„Die BBU-Daten machen deutlich, dass für eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung offenkundig auch niedrigere Mieten ausreichen“, kommentierte der Geschäftsführer des Berliner Mietervereins, Reiner Wild. „Aufgrund fehlender Mietrechtsregelungen können auf dem angespannten Berliner Markt Vermieter leistungslose Mietsteigerungen einzig mit dem Ziel maximaler Rendite einfordern.“

Der Berliner Senat hatte sich auf Bundesebene für eine Änderung des Mietrechts eingesetzt, um Mietsteigerungen zu begrenzen, war aber an der Mehrheit von CDU und FDP gescheitert. U.H.

SPD-Fraktionschef Raed Saleh über den Umgang mit Berlins „Bodenschätzen“

Wie soll Berlin künftig mit seinen Grundstücken umgehen? Das BERLINER STADTBLATT sprach mit dem SPD-Fraktionsvorsitzenden Raed Saleh über neue Konzepte.

Worum geht es bei der neuen Liegenschaftspolitik?

Um das Eigentum der Berlinerinnen und Berliner. Wir wollen, dass die Grundstücke des Landes für Wohnen, Wirtschaft, Stadtentwicklung und Kultur genutzt werden. Bisher stand der Verkauf im Vordergrund. Aber es zeichnet sich ab, dass wir schon bald kaum noch Grundstücke haben, gerade in der Innenstadt. Also wollen wir mehr gestalten, weniger verkaufen. Eher in Erbbaupacht vergeben oder Konzeptvergaben machen, bei denen der Inhalt entscheidet und



Bedrohter Club Yaam am Spreuerfer: Der Senat will sich für den Erhalt einsetzen. Foto: Horb

nicht der Höchstpreis. Wir wollen auch Grundstücke halten und für Zwischennutzungen freigeben, so dass wir handlungsfähig bleiben.

Wie weit ist die Koalition mit den Beratungen?

Die SPD-Fraktion hat einen umfassenden Antrag und ein Gesetz beschlossen. Der Senat hat ein Liegenschaftskonzept vorgelegt, das jetzt im Parlament beraten wird. Wir müssen mit der CDU-Fraktion

noch Kompromisspunkte finden. Ich möchte, dass wir möglichst bald fertig sind, damit die neue Liegenschaftspolitik auch wirken kann.

Warum ist die neue Liegenschaftspolitik so umstritten?

Weil es unterschiedliche Interessen gibt. Es geht schließlich darum, die Liegenschaftspolitik völlig neu zu orientieren und eine andere Strategie zu verfolgen. Wir wollen nicht mehr nur verkaufen, sondern sinnvoll inhaltlich nutzen. Das Konzept geht weg von kurzfristigen Einnahmen hin zu einer Nachhaltigkeit in der Liegenschaftspolitik.

Dieser Mentalitätswechsel ist schwierig, aber notwendig. Schließlich geht es um das Eigentum der Bürgerinnen und Bürger. F.F.

Wo engagieren sich die Leserinnen und Leser des BERLINER STADTBLATTS in ihrer Freizeit? Welche ehrenamtlichen Projekte und Vereine empfehlen sie? Das fragen wir in der vergangenen Ausgabe. Hier sind einige der Antworten.

Wolfgang Stapp, Lichterfelde: In der Luisenstr. 11a in 12209 Berlin sitzt die Leitung der „Friedrich Spee Akademie Berlin e.V.“. Dieser Verein ist 1999 gegründet worden und hat sich zum Ziel gesetzt, Menschen in der 2. Lebenshälfte Anregungen zu geben. Halbjährlich gibt es ein Programm - was auch im Internet steht -, das 70 Veranstaltungen und mehr umfasst. Es sind nicht alles nur eigene Veranstaltungen, sondern auch solche der Th Fontane Gesellschaft oder der

Es macht Spaß, dabei zu sein

Leserinnen und Leser des STADTBLATTS empfehlen ehrenamtliche Projekte

Pückler Gesellschaft oder der Residenz Tertianum. Der Verein hat derzeit 300 Mitglieder mit (noch) einem Jahresbeitrag von 10 €. Die umfangreiche Arbeit wird durch mehrere Ehrenamtliche erledigt, die damit sehr viel zu tun haben. Der Erfolg, etwa durch ausgebuchte Termine etc., entschädigt sie ebenso wie die vielen Neueintritte.

Monika Werner, Reinickendorf: Einrichtungen der Arbeiterwohlfahrt Mitte und der Senatsverwaltung für Justiz ermöglichen es straffällig gewordenen Frauen, Geldstrafen abzarbeiten und somit eine Inhaftierung zu vermeiden. Second Hemd ist ein Verkaufsladen der besonderen Art: eine gemeinnützige Einrichtung



Second Hemd: Ehrenamtliche Helferinnen engagieren sich beim Verkauf.

den der besonderen Art: eine gemeinnützige Einrichtung

und ein soziales Beschäftigungs- und Betreuungsprojekt. Im Laden werden Menschen mit preisgünstiger und qualitativ hochwertiger Kleidung versorgt. Von der Einrichtung IsA-K (Integration statt Ausgrenzung - Kleiderwerkstatt) werden die Kleiderspenden aufgearbeitet und bei Second Hemd verkauft. Das hilft, die beiden Einrichtungen zu sichern, die sich neben Haftvermeidung auch die Integration straffällig gewordener Frauen zur Aufgabe gemacht haben. Das Verkaufsteam besteht aus Ehrenamtlichen, Arbeitslosen in Qualifizierungsmaßnahmen des JobCenters und Frauen, die ersatzweise ihre Geldstrafen

abarbeiten. Zu finden ist der „Second-Hemd“-Laden in der Prinzenallee 74 im Wedding.

Holger Bottling, Kreuzberg: Wir sind eine Initiative, die Berlinerinnen und Berlinern die Möglichkeit gibt, Gästen aus aller Welt ihr persönliches Berlin zu zeigen.

Im Vordergrund stehen dabei die Begegnungen zwischen Gästen und Berlinern. Die „Berlin Greeter“ geben dabei dem Gast einen Einblick aus erster Hand und damit das Gefühl nicht nur herzlich willkommen zu sein, sondern auch ein Teil von Berlin und seiner bewegten Geschichte zu werden.

Die Rückmeldungen zu dem

Greeterprogramm sind von den Greetern und den Gästen sehr ermutigend. Aus den Berichten wird deutlich, dass auf beiden Seiten viele positive Impulse gesetzt werden und innerhalb der Greets ein vertiefter Austausch zwischen sich vormalig unbekannt Menschen in Gang gesetzt wird.

Gegründet wurde die Greeterinitiative von Lynn Brooks Anfang der 90er Jahre New York.

Mittlerweile gibt es weltweit Greeterinitiativen. Berlin Greeter sind Mitglied des Global Greeter Networks (GGN). Wir suchen dringend Freiwillige, die sich ehrenamtlich bei Berlin Greeter engagieren möchten. Nähere Informationen gibt es unter www.berlin-greeter.org.

Zuckerwatte und Handwerkskunst

Es muss nicht immer Kommerz sein: In Berlin gibt es Weihnachtsmärkte für jeden Geschmack

Es sind nicht nur die Kinder, die es gar nicht abwarten können, ehe der erste Weihnachtsmarkt seine Buden öffnet, es nach Weihnachtsspezereien und Zuckerwatte riecht und die Weihnachtslieder aus den Boxen klingen. Auch Erwachsene mögen das, Hartgesottene werden sentimental, und nicht wenige Touristen kommen jedes Jahr eigens nach Berlin wegen der Weihnachtsmärkte. Doch welcher Weihnachtsmarkt ist für mich und meine Kinder der richtige?

Wenn es am Breitscheidplatz, am Opernpalais, am Alexanderplatz oder auf dem Gendarmenmarkt gegen vier Uhr nachmittags dunkel wird und die Lichterketten angehen, kann man schon in Stimmung kommen. Doch spätestens beim dritten Weihnachtsmarkt dieser Art, mit vermieteten Einheitsbuden, viel Kitsch, immer dem gleichen Christbaumschmuck „made in China“ und Kopfschmerz-Glühwein kommen Zweifel auf. Gibt es keine Alternativen?

Oh doch. Auf dem Kollwitzplatz in Prenzlauer Berg geht es an allen Adventswochenenden streng ökologisch zu, schließlich ist die aus der DDR-Umweltbe-

wegung entstandene „Grüne Liga“ der Veranstalter. Und bewegt man sich aus dem Zentrum hinaus, gibt es sie überall, die Adventsmärkte, auf denen Handgefertigtes verkauft und Selbstgekokochtes zum Essen angeboten wird. Es gibt Basare der Kirchgemeinden, bei denen man auch etwas Gutes tun kann. Und vor allem: Wo der Erlebnisfak-

tor meist höher ist als beim totalen Klingeling-Kommerz.

Der Klassiker ist jedes Jahr an allen Adventswochenenden der Adventsmarkt auf der Domäne Dahlem. Hier gibt es handwerkliche Produkte – ein originelles kleines Geschenk findet man immer – und gesundes Essen aus der Region oder von der Domäne selbst.

Man kann sich mit dem Wild- oder Schweinebraten für Weihnachten eindecken. Das ganze Gelände kann man mit den Kindern zu Fuß oder mit der Kutsche durchstreifen, Tiere streicheln, Ponys reiten und einen Glühwein vom Bio-Winzer am wärmenden Feuer trinken. Die Domäne Dahlem ist auch so beliebt, weil sie direkten U-

Bahn-Anschluss hat (U 3 Dahlem-Dorf).

Am zweiten Adventswochenende ist die Auswahl an Weihnachtsmärkten besonders groß. Ein Super-Erlebnis darf man wieder in Treptow auf den Späth'schen Baumschulen (Späthstraße) erwarten: In der ältesten Baumschule Deutschlands gibt es Leckereien aus Berlin und der Region. Naturwarenwerkstätten, Schmuckdesigner und Kunsthandwerker haben jede Menge Geschenkideen im Gepäck. Eine Märchenzählerin begeistert in der Märchenhütte die kleinen und großen Gäste. Ein historisches Kinder-Kettenkarussell lädt zur Fahrt ein. Und im Tannenwald suchen Familien gemeinsam ihren Christbaum aus.

Ebenfalls am zweiten Adventswochenende lädt zum nunmehr 18. Male Lehmanns Bauernhof im Herzen der alten Dorfanlage von Mariendorf ein. Fast sechzig Händler bieten auf dem Hof und in den Ställen und der Scheune eine Mischung aus

Kunsthandwerk und allem rund ums Fest. Es wird besonders Wert darauf gelegt Anbieter mit originellen und einzigartigen Produkten zu gewinnen.

Wie in Mariendorf zeigen sich auch andere historische Dorfkerne in Berlin im Lichterglanz. Ob das Alt-Rudow ist oder Marienfelde, Kladow, Altkaulsdorf, Alt-Glienicke, Wartenberg oder auch der Engelwarenwerkstätten, Schmuckdesigner und Kunsthandwerker haben jede Menge Geschenkideen im Gepäck. Eine Märchenzählerin begeistert in der Märchenhütte die kleinen und großen Gäste. Ein historisches Kinder-Kettenkarussell lädt zur Fahrt ein. Und im Tannenwald suchen Familien gemeinsam ihren Christbaum aus.

Auch der Blick über die Stadtgrenzen hinaus lohnt: In Potsdam gibt es am zweiten Adventswochenende im Hollanderviertel das „Sinterklaasfest“ und eine Woche später im Kutschstallhof den Polnischen Weihnachtsmarkt.

Eine steht schon jetzt fest: Die Weihnachtsmänner haben alle Hände voll zu tun. U. R.



Domäne Dahlem: Handwerkliche Produkte und gesunde Kost.

Foto: Karin Wendlandt

Juwel mit Hecke

Liebermann-Villa bald wieder wie gemalt



Das Bild zeigt den Heckengarten, wie ihn Liebermann selbst gemalt hat.

Wer seine Kunst nicht kennt, der kennt zumindest dieses Zitat aus seinem Munde: „Ich kann ja nicht soville fressen, wie ich kotzen möchte.“ Max Liebermann sagte es, als er aus seiner Wohnung am Pariser Platz Nummer 7 am 30. Januar 1933 zusehen musste, wie die Nazis mit einem Fackelzug durchs Brandenburger Tor ihre „Machtergreifung“ feierten. Liebermann war Jude, er starb zwei Jahre später und erlebte den Holocaust nicht mehr.

Es gibt viele Gründe, sich an diesen Maler der Zeit um 1900 zu erinnern. Darum kümmern sich zum Beispiel die 1.500 Mitglieder der Max-Liebermann-Gesellschaft. Er war der wichtigste Vertreter des Impressionismus in Deutschland. Er malte Bauern und Handwerker bei der Arbeit, aber er malte auch mit Vorliebe Gärten. Ein Objekt seiner Malerei schuf er selbst: Seine Villa mit Garten am Wannsee, die im Sommer 1910 fertig wurde.

Wichtigstes Element: der Heckengarten zum Wannsee hin.

Doch durch wechselnde Besitzverhältnisse nach Liebermanns Tod war am Ende die Hälfte des Heckengartens beim Wassersport-Club „Klare Lanke“ gelandet, der hier seine Zufahrt und Stege zum See hatte. Seit 2002 die Max-Liebermann-Gesellschaft das Grundstück übernommen hat, den Garten restaurierte und Liebermanns Gemälde zeigt, blieb der abgeschnittene Heckengarten eine offene Wunde, und es begann ein Kampf mit der Bezirksbürokratie.

Nun gibt es die erlösende Nachricht: Die Wassersportler geben den Streifen frei, im Mai 2013 beginnen die Arbeiten und der Bund spendiert dafür 263.000 Euro. Längst ist die Liebermann-Villa eine weltweit bekannte Attraktion, die Zehntausende Besucher anzieht. Ein Besuch lohnt sich zu jeder Jahreszeit. U. R.

Holüber! – Der Fährmann von der Havel

MENSCHEN, DIE DIE STADT BEWEGEN

Berlin hat mehr Brücken als Venedig, sagt man. Aber zwischen der Spandauer Wasserstadtbrücke und der Havelbrücke in Hennigsdorf liegen gut 15 Kilometer Havel ohne eine Brückenquerung. Und der Weg von Spandau nach Tegel wäre sehr lang, gäbe es nicht die Fähre „Hol über III“. Fußgänger, Radfahrer

und Autos vom Smart bis zum 20-Tonner-Lkw benötigen vom Hakenfelder Aalemann-Ufer zur Jörstraße in Tegelort nur ein paar Minuten.

„Hol über III“ bringt täglich zwischen 600 und 800 Autos über den Fluss. „Gibt es hier im Nordwesten Berlins auf einigen Straßen Baustellen und damit Staus, kön-

nen es auch rund 1000 Autos am Tag sein“, schätzt Fährmann Wolfgang Burchardi. Sein Vater Fritz Burchardi hat 1961 mit dem Berliner Senat, bei dem die Fährrechte liegen, einen Pachtvertrag über den Fährbetrieb unterschrieben. Seit 1993 ist Sohn Andreas im Fährbetrieb mit eingestiegen.

Die Fähre „Hol über III“

ist für eine Last von 70 Tonnen oder 200 Personen ausgelegt.

Burchardi hält den Fährbetrieb ganzjährig aufrecht, auch bei den widrigsten Witterungsverhältnissen. „Bei Frost fährt die Fähre auch ein paar Mal nachts, damit die Fahrerin nicht zufriert. Probleme kann es geben, wenn Eisbrecher auf der Havel eine Rinne freilegen und treibende Eisschollen sich hier aufstauen. Aber selbst dann ist der Fährbetrieb schlimmstenfalls für ein paar Stunden unterbrochen.“

Neben der Autofähre bieten die Burchardis mit einer kleinen Fähre Überfahrten zu den Inseln im Tegeler See an. Aber das ist ein Verlustgeschäft - zuletzt fuhr „Odin“ nur noch an den Wochenenden. Zum Jahresende ist Schluss, der Vertrag mit dem Senat ist gekündigt.

Aber der Fährbetrieb zwischen Hakenfelde und Tegelort bleibt. So kommt man morgens ab 6 Uhr bis abends 20 Uhr (in den Wintermonaten bis 19 Uhr) und an den Wochenenden zwischen 9 und 19 Uhr schnell über die Havel. Autofahrer zahlen 1,50 Euro, Radfahrer 0,80, und wer hoch zu Ross ans andere Havelufer will, zahlt 1,10 Euro. G. L.



Die „Hol über III“ auf ihrem Weg.

Foto: Gunter Lange

Eine Lanze für den Winter brechen!

Winterzeit bedeutet nicht gleich Erkältungszeit – was Sie tun können, um gesund zu bleiben.



Den Winter genießen: Eine Wanderung in Berlin und Brandenburg sorgt für die notwendige Bewegung. Foto: Paul Glaser

Winterzeit ist für viele Erkältungszeit. Draußen wird es früher dunkel. Beim Verlassen der kuscheligen Wohnung kriecht die Kälte den Körper hoch, und wer einmal unterwegs ist, ist mehr mit Ein- und Auspacken beschäftigt. Doch all das gehört zum Winter dazu – genau wie der erste Schnee, der Schlitten, legendäre Weihnachtsfeiern und die obligatorischen „zwei Kilo“ mehr.

War die Winter- und Weihnachtszeit einst eine Phase der Ruhe und Besinnung, so berichten heute immer mehr Menschen von hektischen Einkaufstouren, unentrinnbaren Einladungsansammlungen und dem Stapel Arbeit, der vor dem Jahresende noch vom Tisch muss.

Zur Ruhe kommen, innehalten, den Moment mit Familie und Freunde genießen – das kommt oft zu kurz.

Viel mehr noch als Kälte und Frost zehrt das an den Kräften. Hinzu kommen Prassereien, fetter Festtagsschmaus und Stress. Keine guten Voraussetzungen für ein ausbalanciertes Immunsystem. Dabei ist gesund bleiben – gerade in der kalten Jahreszeit – viel leichter als gedacht. Sport an der frischen Luft - z.B. Joggen - kräftigt die Abwehr.

A und O ist ein Ja zur Mäßigung. Die indische Heilkunst Ayurveda verfolgt den Ansatz: Nicht kalt, nicht schwer verdaulich, nicht sauer. Von Natur aus kühlende Lebensmittel sind z.B. Bananen, Gurken, Milch und Butter. Wärmend wirken hingegen Gewürze wie Curcuma, schwarzer Pfeffer und Ingwer auf den Organismus. Lassen sich mit Liebe zubereitete, doch häufig schwere Lebensmittel nicht vermeiden, werden als Ausgleich „leichte

Tage“ empfohlen. Insbesondere aus Zucchini, Kürbis, Steckrüben und Karotten lassen sich hervorragende Suppen und Gerichte mit ein wenig Reis oder Kartoffeln zubereiten. Davon wird man satt und der Körper kommt zur Ruhe.

Schlägt der Erkältungs- oder Grippe-Virus trotz aller Vorsichtsmaßnahmen doch zu, dann wird es höchste Zeit, einen Gang zurückzuschalten. Statt ihn zu bekämpfen, nehmen Sie sich Zeit. Trinken Sie Kräutertee oder eine heiße Zitrone. Probieren Sie ansteigende Fußbäder und vor allem: inhalieren Sie. Sollte Fieber Sie schwächen, entziehen Essigwickel dem Körper die Hitze. Quarkwickel – heute fast aus der Mode gekommen, aber zu Omas Zeiten der Geheimtipp – kühlen und helfen bei Husten. So kann der Winter gemütlich, wärmend und gesellig werden. Jo.S.

Berliner Preisrätsel

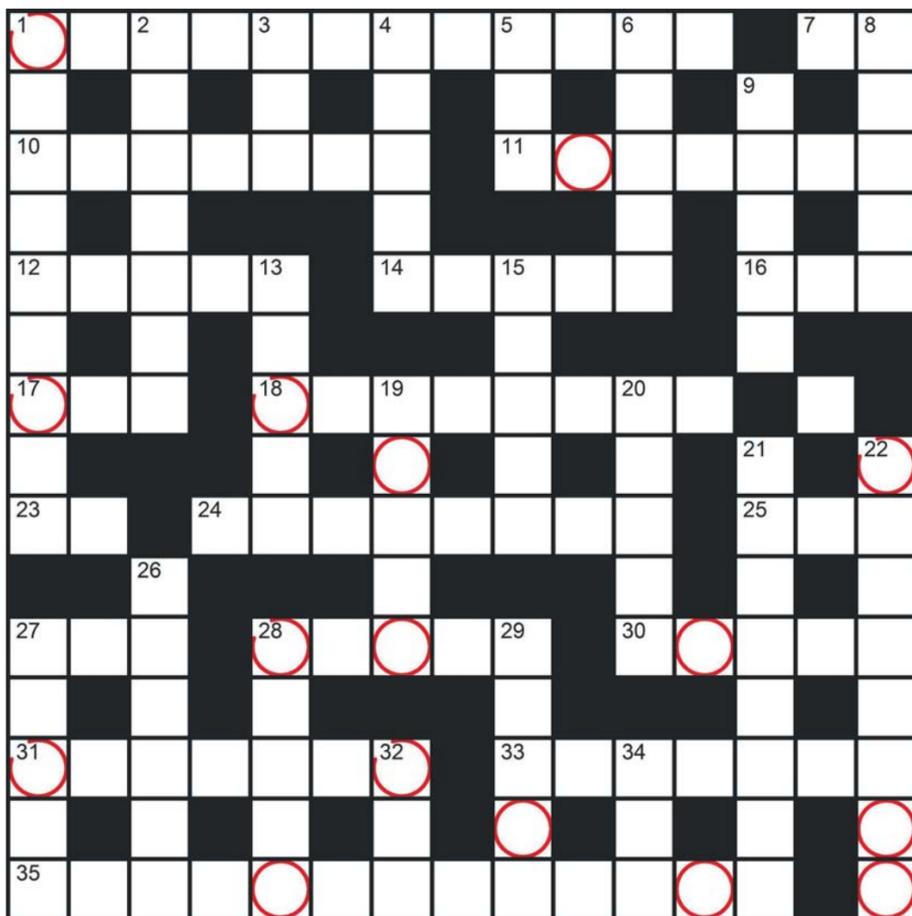
ZU GEWINNEN: 2 x 2 Karten für das Gourmet-Theater Palazzo

WAAGERECHT

- 1 Längste Straße in Berlin
- 7 3,14159265358979323846 ...
- 10 Bodenlos elektrisch
- 11 Spielfortsetzung im Fußball
- 12 Rund
- 14 Weihstätte im Gotteshaus
- 16 Glatter Wanderfisch
- 17 Da lacht das Publikum
- 18 Er lebte im Bayerischen Viertel in Berlin

SENKRECHT

- 23 Schläft angeblich nie (Abk.)
- 24 Viel blauer geht's nicht
- 25 Windabgewandte Seite
- 27 April vorbei
- 28 Was vom Weizen übrig bleibt
- 30 Hoffentlich gutartig
- 31 Zweigestaltig (in der Biologie)
- 33 E-Mail-Zeile: Worum geht's
- 35 Alteingesessene nennen diesen Berliner Ortsteil „Plumpe“



Bilderrätsel

Vorsicht, Wildwechsel! Wie heißt der Park, der dieses Tier beherbergt?

Er hat eine gute Sicht auf seinem Hochstand: Auf 8,80 Meter Höhe blickt das stolze Tier, vom Bildhauer August Gaul in Form gebracht, hinüber auf einen Turm mit Uhr und Glocke.

Das Berliner Stadtblatt ver-

lost unter den richtigen Einsendungen zum Bilderrätsel fünfmal zwei Jahreskarten für den Besuch von Berliner Parkanlagen (Britzer Garten, „Gärten der Welt“ im Erholungspark Marzahn, Botanischer Volkspark Blankenfelde-Pan-

kow, Natur-Park Schöneberger Südelände).

Einsendeschluss ist der 5. Januar 2013. Einsendungen per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstraße 163, 13353 Berlin oder per E-Mail: raetsel@berliner-stadtblatt.de.

- 15 Ohne Einschränkung
- 19 Beglaubiger von Schriftstücken
- 20 Sie leben in Zentral- und Nordostkanada sowie auf Grönland
- 21 Kann man mit den Wimpern
- 22 Albrecht produzierte hier einst Pech und Teer
- 26 Volksfest, Jahrmarkt, Fahrgeschäfte
- 27 Von Kleinlebewesen zerfressen, ungenießbar
- 28 Aminosäure, kommt in Sojabohnen und Erdnüssen vor
- 29 Findet gerade an der Lindenoper statt

- 32 Berliner Exzellenz-Uni (Abk.)
- 34 Musikalischer bzw. mineralischer Werkstoff

DIE GEWINNE

Hintereinander geschrieben ergeben die rot umkreisten Buchstaben den Namen einer demokratischen Einrichtung, auf der auch viele Bienen zu Hause sind. Bitte schicken Sie dieses Lösungswort auf einer Postkarte bis zum 5. Januar 2013 per Post an das Berliner Stadtblatt, Müllerstr. 163, 13353 Berlin oder per E-Mail an raetsel@berliner-stadtblatt.de.

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir zwei mal zwei Karten, die uns das Gourmet-Theater Palazzo zur Verfügung gestellt hat.

Im Spiegelpalast am Humboldthafen laden Christian Lohse, Chef de Cuisine im Gourmet-Restaurant „Fischers Fritz“, und Hans-Peter Wodarz bis zum 3. März 2013 zur sechsten Spielzeit des Palazzo, wieder mit einer Komposition aus vorzüglichen Speisen und einem Showprogramm unter dem Motto „Viva la Diva“.

Nähere Informationen finden Sie unter www.palazzo.org.

LÖSUNGEN UNSERER SEPTEMBER-AUSGABE 2012

Lösungswort des Kreuzworträtsels: **BERLINER AK.**
Bilderrätsel: Die abgebildete Reiterfigur steht auf dem Dach des Al-

ten Museums am Berliner Lustgarten in Mitte. Der klassizistische Bau gilt als ein Höhepunkt im Schaffen Schinkels und wurde 1830 eingeweiht. Er

gehört zum Gebäudeensemble auf der Museumsinsel, das seit 1999 in der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes vermerkt ist. Die Gewinner wurden schriftlich benachrichtigt.

10 Jahre cool und engagiert: Die Windworkers

Großes Fest zum Jubiläum – nach viel Arbeit im Bezirk gab es jetzt auch einmal Grund zum Feiern

Der Kinder- und Jugendverein windworkers e.V. in Treptow-Köpenick wurde am 2. Oktober 2012 zehn Jahre alt. Dieses Jubiläum war für die Ehrenamtlichen und für die Mitarbeiter ein Anlass zum Feiern - und zum Vorstellen ihrer Arbeit.

Der Verein „windworkers“ bietet beispielsweise Sportangebote für Kinder und Jugendliche, die sich bewegen wollen. Sie stellen eine Ergänzung zum Schulsport dar.

Ein Jahr lang liefen die Vorbereitungen für den windworkers-Jubiläumsball in der Freiheit 15 in der Altstadt Köpenick auf Hochtouren. Eingeladen waren Freunde, Mitglieder und Eltern sowie ehrenamtliche Helfer, Übungsleiter und Kooperationspartner der vergangenen zehn Jahre.

Der weitläufige Außenbereich und der sonnige Herbstnachmittag luden zu angenehmen Gesprächen ein. Viele Besucher schwelgten in Erinnerungen.

Bald eröffnete der Bezirksbürgermeister und Schirmherr

der Veranstaltung, Oliver Igel, das Abendprogramm.

In seiner Rede räumte er zunächst mit dem Märchen auf, er komme zu jedem zehnten Geburtstag – dies sei zeitlich einfach nicht möglich. „Ich versuche aber zu jedem 100. Geburtstag zu kommen“, warf er ein. Es sei ihm jedoch bewusst, dass der Verein „windworkers“ nicht geduldig genug sei, noch 90 Jahre verträglich zu werden.

Der Bezirksbürgermeister lobte die „tollen Angebote“ und die „unglaublich vielen coolen jungen Engagierten bei windworkers“, die für Kinder und Jugendliche des Bezirkes Treptow-Köpenick „viel in Bewegung bringen“.

Der erste Programmpunkt des Abends war der windworkers-Gitarrenkurs. Darauf folgte eine Show-Einlage des windworkers-HipHop-Kurses unter der Leitung einer ehemaligen Teilnehmerin beim „Freiwilligen Sozialen Jahr im Sport“ (FSJ).

Danach eröffnete der Vorstand feierlich das reichhaltige



Cheers! Steffen Sambill vom Windworkers-Vorstand stieß mit den festlich gekleideten Jubiläumsgästen auf die nächsten zehn Jahre des renommierten Vereins an. Foto: Philip Gunkel

ge Buffet, und bei Live-Musik von der Band „Brandscharf“ konnten die Gäste Essen und Getränke genießen, um schließlich die Tanzfläche zu erobern.

Der Höhepunkt des Abends war ein Feuerwerk

der Potsdamer Feuerwerker, für das sich alle Gäste noch einmal im Außenbereich versammelten.

Letzter Programmpunkt war die Verlosung der Tombola-Preise, die der Verein von Gewerbetreibenden aus der Köpe-

nicker Altstadt und der näheren Umgebung erhalten hatte. So ging ein ereignisreicher Abend viel zu schnell zu Ende und nicht nur die „windworkers“ erwarten gespannt die nächsten zehn Jahre.

<http://windworkers.de/cms/>

FLUGHAFENASYL

„Man kann in Deutschland sein, ohne in Deutschland zu sein.“

Damit brachte Heiko Habbe vom Jesuiten-Flüchtlingsdienst die Diskussion auf den Punkt. Habbe war Referent einer Veranstaltung der SPD-Bundestagsfraktion zum Thema „Flughafenasylverfahren“.

Die Berliner Landesgruppe hatte unter der Leitung der Abgeordneten Mechthild Rawert ins Köpenicker Rathaus geladen, um über die Zukunft des so genannten Flughafenasylverfahrens zu debattieren.

Dabei werden Flüchtlinge, die über den Luftweg nach Deutschland einreisen, noch auf dem Flughafengelände nach ihren Asylgründen befragt. Das Verfahren steht in der Kritik. Auch die Vereinten Nationen kritisieren, dass sogar Minderjährige ihrer Freiheit beraubt würden und die Menschenwürde vieler Flüchtlinge missachtet werde. Auf dem neuen Flughafen BER in Schönefeld ist ein solcher Gewahrsam bereits in Betrieb, was Aziz Bozkurt, Einwanderungsexperte der Berliner SPD, als Hohn gegenüber dem Namensgeber des Flughafens Willy Brandt bezeichnete. Brandt fand in Norwegen Zuflucht vor den faschistischen Verfolgern.

Wolfgang Thierse und Mechthild Rawert nahmen die vielen Anmerkungen der Teilnehmer auf, zu denen auch der Integrationsbeauftragte des Bezirkes, Sven Schmolh gehörte. Thierse und Rawert wollen die Diskussion zur Abschaffung des Schnellverfahrens in die Bundestagsfraktion bringen.

www.spd-berlin.de/landesverband/fraktionen/bundestag
www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de

MELDUNGEN

KREUZBERGER BÜGEL

Die Initiative der Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick (BVV) hatte Erfolg. Besonders im Ortsteil Alt-Treptow sollten weitere Fahrradabstellanlagen errichtet werden. Gesagt, getan. Wie Baustadtrat Rainer Hölmer (SPD) jetzt mitteilte, wurden allein in Alt-Treptow 55 neue Fahrradständer nach dem Modell „Kreuzberger Bügel“ aufgebaut, vor allem in der Lohmühlenstraße, Kieholzstraße und Bouchéstraße.

<http://www.spd-fraktion-treptow-koepenick.de/>

ABGEORDNETENWATCH

Die Internetplattform „Abgeordnetenwatch“, auf der alle Interessierten jeder und jedem Abgeordneten öffent-

che Fragen zu ihrer politischen Arbeit stellen können und die Antworten darauf ebenso öffentlich eingestellt werden, gibt es nun neben der Bundestags- und Abgeordnetenhaus- und Abgeordnetenhaus-ebene auch für die BVV.

www.abgeordnetenwatch.de

AUSGEZEICHNET

Mit dem Ehrenzeichen in Silber des Landesverbandes der Freiwilligen Feuerwehren Berlins ist der Treptow-Köpenicker SPD-Abgeordnete Tom Schreiber ausgezeichnet worden. Schreiber, der seit sechs Jahren Mitglied im Innenausschuss ist, ist damit für seine Unterstützung des Feuerwehrwesens geehrt worden.

www.tom-schreiber.eu
www.lvff-berlin.de

Maurerkelle und Zeitkapsel

Grundstein für Sporthalle an den Püttbergen gelegt

Manchmal kommen die Früchte der Arbeit etwas später. Schon in ihrer Zeit als Bezirksverordnete in Treptow-Köpenick setzte sich Renate Harant für einen Sporthallenneubau in Rahnsdorf ein.

Nun ist sie schon seit langem im Abgeordnetenhaus und konnte nach zähem Ringen selbst erleben, dass das Bauvorhaben in die bezirkliche Investitionsplanung aufgenommen und auch begonnen wurde.

So kann's weitergehen: Lob für den bislang reibungslosen Bauablauf

Endlich war es soweit: Zur Grundsteinlegung am 22. Oktober fanden sich zahlreiche Gäste ein und lobten das Projekt wie auch den bisher rei-

nungslosen Bauablauf. Die Kinder standen im Mittelpunkt der fröhlichen und feierlichen Zeremonie, zu der auch Bürgermeister Oliver Igel, Stadtrat Reiner Hölmer und Vertreter der Schule gekommen waren.

Grundsteinlegung: Die Kinder machten sich ans Werk

Die Kinder waren begeistert bei der Sache: Voller Vorfreude auf ihre neue Sporthalle schmückten sie den Bauzaun, füllten eifrig die Zeitkapsel und durften sogar die Maurerkelle zuschwingen, um die Kapsel einzubetonieren.

Der Bolzplatz des Schulgeländes, der mit separatem Zugang auch nach Schulschluss und an Wochenenden genutzt wird, war mehrere Monate ge-

sperrt gewesen. Wurzelwerk war durchgedrückt und bildete eine gefährliche Unfallquelle.

Schul- und Sportstätten-sanierungsprogramm kam gelegen

Kurzfristig und allein aus Eigenmitteln konnte das Bezirksamt keine Abhilfe schaffen. Hier kam der Grundschule dann aber die kürzlich erfolgte Verdoppelung des Schul- und Sportstättenanierungsprogramms des Senats zu Gute.

Das milde Wetter tat ein Übriges um die Arbeiten voranzutreiben, so dass nach Monaten und Jahren der Improvisation nun endlich wieder gute Bedingungen für Bewegung und Sport sind – für die Kinder und auch für Vereine und Anwohner.

Mehr Schüler: Bezirk will seine Schulstandorte sichern

Bildungsexperten und -politiker debattierten mit ihren Gästen die Schulentwicklungsplanung für die nächsten Jahre

Das Thema Schulentwicklungsplanung in Treptow-Köpenick stand während des Politischen Frühchoppens der SPD Treptow-Köpenick auf der Tagesordnung.

Die Schulamtsleitung und die sozialdemokratischen Schulpolitiker Renate Harant aus dem Abgeordnetenhaus sowie Karin Zehrer und Rick Nagelschmidt aus der Bezirksverordnetenversammlung stellten sich der Diskussion und nahmen für ihre weitere Arbeit etliche Fragen und Anregungen mit.

Eine Rechnung mit einigen

Unbekannten - so ist es immer wieder im Bezirk, wenn die Schulentwicklungsplanung fortgeschrieben wird.

Denn es geht dabei vornehmlich um Organisationsgrößen wie Klassenfrequenz, Zugänglichkeit und Anzahl der Unterrichtsräume.

Das Bezirksamt will ungefähr prognostizieren können, wie sich die Bevölkerung in ganz Treptow-Köpenick in den nächsten fünf Jahren entwickeln wird und wie die Entwicklung in den einzelnen Einzugsbereichen und Schulumfeldern verlaufen könnte.



Grundstein für Hallenausbau: Bürgermeister Oliver Igel

Fragen, um die es dabei geht: Wieviele Schüler werden – grob geschätzt – für den Sekundarbereich angemeldet? Wie entwickeln sich die einzelnen Schularten?

Aus solchen Prognosen will das Bezirksamt seine Schulentwicklungsplanung bis 2017 erstellen. Aufgabe des Bezirksamtes ist es dann, für genug Räumlichkeiten zu sorgen. Das Amt muss darauf achten, wie sich die einzelnen Schularten entwickeln, jeweils verteilt auf Ortsteile und Quartiere. Das Ganze wird Schulnetzplanung genannt.

Seit die neu geschaffenen integrierten Sekundarschulen erfolgreich arbeiten, werden sie im Vergleich zu Gymnasien stärker nachgefragt. Weit über einhundert Schüler werden außerdem aus anderen Bezirken mehr aufgenommen als dorthin abwandern. Man sieht: Der Bezirk Treptow-Köpenick und seine Schullandschaft sind begehr.

Auch politische Akzente sind in einem verwaltungsinternen Konzept möglich. So unterstützt die SPD-Fraktion die Gründung einer weiteren Gemeinschaftsschule aus einer

Grundschule, nachdem die Schulkonferenz diesen Antrag in die Wege geleitet hatte.

Andere Schwerpunkte im Bezirk: Ausbau und Sanierung einzelner Standorte. Oder die bauliche Ausgestaltung für eine bessere Inklusion behinderter Schüler.

Vor Jahren wurde noch über Schulschließungen und Schulfusionen nachgedacht. Heute ist die neue Schulentwicklungsplanung von zunehmenden Schülerzahlen geprägt. Das bedeutet: Alle Standorte im Bezirk sind so gut wie sicher.



INFOS AUS DER BVV

HORTBETREUUNG

Ab diesem Schuljahr können Kinder nach Bedarfsprüfung auch in der fünften und sechsten Klasse den Hort besuchen. In Treptow-Köpenick wurden 267 Anträge dazu bewilligt, wobei dies hauptsächlich Fünftklässler betrifft. Nur 33 Kinder aus der höheren Stufe gehen in den Hort. Der Mehrbedarf an Erzieherinnen und Erziehern ist dabei gering und kann durch das vorhandene Personal im Bezirk gedeckt werden.

SANIERUNG

Viele Brücken sind sanierungsbedürftig und müssen in den nächsten Jahren neu gebaut werden. Es sind etliche Straßenbrücken dabei, die dem Hauptverkehr dienen. Es ist daher eine anspruchsvolle Aufgabe diese Bauarbeiten zu koordinieren. Als erstes steht 2013 der Neubau der Pyramidenbrücke (Lindenstraße) über die Wuhle in der Nähe der Alten Försterei an. 2014 ist ein Neubau der Salvador-Allende-Brücke und der Fußgängerbrücke über den Oder-Spree-Kanal in Schmöckwitz-Werder geplant. Die Lange Brücke und die dazugehörige Behelfsbrücke vor der Altstadt Köpenick soll entgegen anderslautender Zeitungsberichte erst ab 2016 neu gebaut werden. Darüber hinaus beginnt im nächsten Jahr der Bau einer ganz neuen Brücke: der Süd-Ost-Verbindungsbrücke zwischen Baumschulenweg und Oberschöneweide.

AB INS KINDERHEIM

Ein Investor will im ehemaligen Kinderheim Makarenko in der Südostallee 134 in der Königsheide Wohnungen errichten. Das denkmalgeschützte Areal mit der typischen Architektur der 50er Jahre soll saniert und über einen vorhabenbezogenen Bebauungsplan entwickelt werden.



Das ehemalige Kinderheim in den 1950er-Jahren.

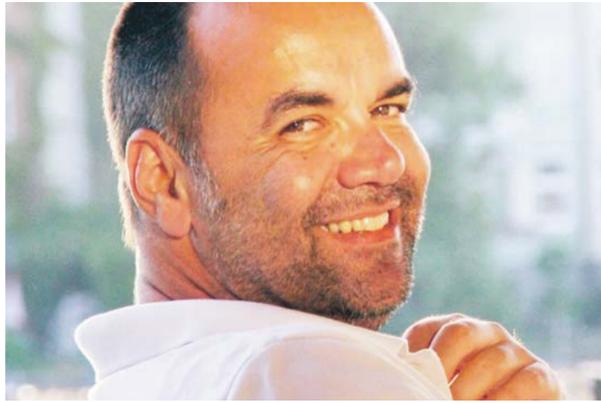
Foto: Bundesarchiv

AUTOREN

In dieser Ausgabe schreiben für Sie: Oliver Igel, Rick Nagelschmidt, Steffen Sambill, Matthias Schmidt, Gabriele Schmitz, Nico Schmolke, Ralf Thies, Karin Zehrer

Ein Teamplayer will Macht endlich Schluss mit ungerechten „Ost-Renten“!

Matthias Schmidt tritt für die SPD an



Matthias Schmidt will sich für die Interessen der Bürger von Treptow-Köpenick im Deutschen Bundestag einsetzen.

Als teamorientiert, ausgeglichen, zuverlässig und kompetent schildern ihn Wegbegleiter.

Und als Sportsmann, denn er ist nicht nur im Bundesinnenministerium für Sportpolitik zuständig, sondern er spielt aktiv Tennis und Fußball in der Altherrenmannschaft des 1. FC Union. Das Tennis führt ihn regelmäßig zu Turnieren und Begegnungen nach Albinea (Italien), Städtepartner des Bezirks Treptow-Köpenick.

Matthias Schmidt (49) ist gebürtiger Marburger und lebt mit seiner Familie seit 20 Jahren in Grünau. Er ist aktiv in örtlichen und bezirklichen Initiativen und Vereinen.

Schmidt versteht sich als Wahlkreispolitiker und will Politik erklären und den Menschen vermitteln, welche Probleme mit Hilfe der Bundespolitik gelöst werden können und welche Auswirkungen diese Politik auf die Bürger in Treptow-Köpenick hat.

Treptow-Köpenicker SPD kämpft für die Angleichung

Auf einem rentenpolitischen Parteitag der Berliner SPD stellte die Treptow-Köpenicker SPD einen Antrag, der einstimmig beschlossen wurde. Das Ziel: Gleiche Renten in Ost und West sollen wieder auf die Tagesordnung.

Die Bundestagsabgeordneten sollen sich für eine abschließende und umfassende gesetzliche Regelung der Rentenüberleitung Ost und West

einsetzen. Der SPD-Kreisvorsitzende Oliver Igel hatte den Antrag eingebracht. Er sagte: „Kern muss ein Rentenrechnungssystem sein, das den Rentenwert, das Durchschnittsentgelt und die Beitragsbemessungsgrenze umfasst. 22 Jahre nach der Einheit erwarten die Menschen in den ostdeutschen Ländern, die noch heute unter Einbußen aufgrund unterschiedlicher

Rentenberechnungen leiden müssen, eine Lösung. Die schwarz-gelbe Bundesregierung hat dies im Koalitionsvertrag 2009 versprochen, geschehen ist bis heute nichts. Die SPD Berlin wird deshalb auch aus Verantwortung für die Einheit der Stadt deutlich machen, dass mit gesetzgeberischen Maßnahmen in der kommenden Legislaturperiode die Rentenfrage gelöst wird.“

NOTIZEN AUS TREPTOW-KÖPENICK

RECHTER TERROR

Vor etwa einem Jahr wurde bekannt, dass eine rechte Terrorgruppe in Deutschland über viele Jahre hinweg Menschen ermordete. Die Taten des Nationalsozialistischen Untergrunds (NSU), die zahlreichen Ermittlungsspannen und die Rolle des Verfassungsschutzes werden von einem Untersuchungsausschuss des Deutschen Bundestages behandelt. Die Berliner

Bundestagsabgeordnete und Obfrau der SPD im NSU-Untersuchungsausschuss, Eva Högl, steht dazu Rede und Antwort am 17. Dezember um 19.30 Uhr im Zentrum für Demokratie Treptow-Köpenick. Außerdem wird angesichts der Nazi-Strukturen in Berlin-Schöneweide der Frage nachgegangen, inwieweit sich die rechte Szene zunehmend radikalisiert und ob auch weiterhin eine Gefahr durch rechten Ter-

ror besteht.

SCHMIDT MACHT'S

Matthias Schmidt, designierter Bundestagswahlkreiskandidat der SPD Treptow-Köpenick, stellt sich auf dem nächsten Politischen Frühschoppen am Sonntag, 9.12. um 10 Uhr im Ratskeller Köpenick vor. Die Moderation übernimmt Torsten Schüler, ehemaliger Trainer Schmidts beim 1. FC Union.



Ein Ziel der Reise ist der Garten der „Gerechten unter den Völkern“ in Yad Vashem.

Foto: Wikipedia

Kennen Sie Israel?

Das Reiseangebot der SPD im Februar ist offen für alle

Die SPD Treptow-Köpenick bietet in Zusammenarbeit mit dem Verein Deutsch-Israelische Projekte im kommenden Jahr erstmalig eine Bildungsreise in das Heilige Land dreier Weltreligionen an. Die Reise soll vom 14. bis 20. Februar 2013 stattfinden.

Thema: Politik, Gesellschaft und Kultur in Israel und der palästinensischen Autonomie-region.

Gespräche mit Vertretern israelischer und palästinensischer Städte

Die Reise ist offen für alle Interessierten, die SPD-Mit-

gliedschaft ist nicht Bedingung für eine Teilnahme. Auf dem abwechslungsreichen Programm stehen der Besuch der Stadt Tel Aviv, eines Beduinendorfes und eines Kibbuzes, der Stadt Jerusalem mit einem Besuch der Knesset und der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem. Neben zahlreichen Sehenswürdigkeiten stehen auch Gespräche mit offiziellen Vertretern der israelischen und palästinensischen Städte auf dem Programm.

Der Treptow-Köpenicker SPD-Vorsitzende Oliver Igel: „Diese Reise mit politischem Hintergrund vermittelt Ein-

drücke, die man nur vor Ort gewinnen kann und die für immer in Erinnerung bleiben werden.“

Siebtägige Reise kostet knapp 1900 Euro

Der genaue Reiseablauf ist im Internet unter www.spd-tk.de abrufbar sowie im SPD-Kreisbüro in der Grünauer Str. 8 in der Köllnischen Vorstadt erhältlich. Inklusiv Flüge und Hotels kostet die siebtägige Reise 1899 Euro. Anmeldungen werden im SPD-Kreisbüro entgegengenommen. Tel.: 65 496 204

BER unter der Lupe Renate Harant dabei

Der Untersuchungsausschuss zum Flughafenbau ist gestartet

Im Oktober trafen sich die Mitglieder des Untersuchungsausschusses zum Flughafenbau zum ersten Mal.

Drei Sozialdemokraten, darunter Renate Harant aus Treptow-Köpenick, zwei Christdemokraten, zwei Grüne und je ein Mitglied der Linken und der Piraten wollen die Hintergründe für die mehrmalige Verschiebung und die Kostensteigerungen beim Flughafenbau ergründen.

Das bedeutet: Umfangreiche Unterlagen müssen gelesen, Planer und Verantwortliche müssen befragt werden. Ob es vor Weihnachten zu den ersten Zeugenbefragungen kommt, steht noch nicht fest. Wie weit man bei den Recherchen zurück gehen sollte, das wird kontrovers beurteilt. So verlan-

gen die Grünen Einsicht in Planungsunterlagen seit 1993. Zweifelhaft, ob das hilft, Verschiebung und Kostensteigerung zu erklären.

Soll etwa die Standortfrage wieder neu gestellt werden?

Solch umfangreiche Recherchen würden bedeuten, dass die Dauer des Untersuchungsausschusses auf unabsehbare Zeit verlängert wird. Das Arbeitsvolumen – die angeforderten Akten umfassen Kubikmeter – ist kaum zu bewältigen.

Der zweite Termin des Ausschusses, auf dem Flughafen BER, sollte einen Eindruck vom Stand der Arbeiten vermitteln. Mit sehr kritischem Blick zeigten sich die Abgeordneten beeindruckt von der Dimension der Anlage und der architektonischen Ausführung.



Der BER-Untersuchungsausschuss informierte sich vor Ort